



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

Jeder denkt  
heute noch einmal  
an die Wollschafen  
für unsere Soldaten

## Halle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher Verlag, Halle (S. M. V. G.), Postfach 101, 1. u. 2. Stock, Halle (S.).  
Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 11

Sonntag, den 11. Januar 1942

### Die Karte des Tages



#### USA-Intigen im Orient

Der amerikanische Sonderbotschafter im Nahen Osten, Bullitt, trat von Bagdad kommend, auf seinem Flug nach Indien in Teheran ein. Sein Auftrag ist, die britischen Stellen in Vorderasien und Ägypten mit den Wünschen und Plänen Roosevelts für diese Gegenden vertraut zu machen. Im engen Zusammenhang damit steht die bevorstehende Ernennung des bisherigen USA-Botschafters in Moskau, Steinhardt, zum Botschafter in Teheran, die mit einer Rangenhöherung der USA-Vertreter in Ankara verbunden wäre. Auch sie bringt den Willen Roosevelts zum Ausdruck, nach der Vertreibung der USA-Diplomatie aus Südosteuropa die anti-europäischen Intigen im Orient auf eigene Rechnung verstärkt fortzusetzen. Englische Gerichte sagen, daß die USA auch ihre Gesandtschaft in Kairo in den Rang einer Botschaft erheben wollen. Dies soll zu verstehen geben, daß der jetzige USA-Vertreter in Kairo, Kirk, der früher in Berlin und Rom tätig war und als einer der geschicktesten USA-Diplomaten gilt, seinem englischen Kollegen, Sir Miles Lampson, zum mindesten gleichgestellt wird. Das Weiße Haus zeigt damit wie mit der stillschweigenden Abzweigung einer Kolonie am Toten Meer (Eritrea) und der demonstrativen Übernahme der Vormundschaft über den geplanten Staat Jüdisch-Palästina Neppung, einen vollständig unabhängigen Polizeistapp in Vorderasien vorzunehmen. **Berlin, 10. Jan.**

### USA-Flugblätter abgeworfen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
**O. St., Stockholm, 10. Jan.** Die ersten Luftangriffe auf Europa im Auftrag der Alliierten durchgeföhrt. So lautet die heute einseitig angekündigte Botschaft einer Londoner Zeitung, die in der betreffenden Meldung behauptet, daß im Auftrag der Vereinigten Staaten britische Flugzeuge zur ersten Angreifung auf Westeuropa durchgeföhrt hätten, wobei allerdings keine Bomben abgeworfen oder Flugblätter viele angezogen, sondern nur Flugblätter, und zwar insgesamt 2 Millionen Stück abgeworfen worden seien.

Man kann sich nur wundern, daß die Vorteile nun offenbar genau dieselben Luftangriffen durchzuführen müssen, wie die Engländer zu Beginn des Krieges. Mit Flugblättern, das sollte man sich in Washington allmählich merken haben — kann dieser Krieg jedoch nicht mehr gewonnen werden.

### Amateurstrategen in Schweden

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
**rd. Helsinki, 10. Jan.** Die schwedische Presse gerät sich in letzter Zeit den Kopf über die Entwicklung der militärischen Lage Finnlands und liefert damit der englischen Weltöffentlichkeit ein dürftiges Probeexemplar über das finnische Schicksal des finnischen Volkes. Die finnische Tageszeitung „Uusi Suomi“ wendet sich namentlich in einem Leitartikel unter der Überschrift „Anno die Verhältnisse“ demgegenüber gegen die Amateurstrategen. Das Blatt erklärt, daß die durch keine Sachkenntnis getriebenen Ausführungen der schwedischen Zeitungen über die angeblich bedrohte Lage Finnlands absolut überflüssig und gerechtfertigt seien und daher zurückgenommen werden müßten. Die militärische Situation Finnlands sei klar und völlig geklärt. An der schwedischen Presse und im englischen Rundfunk auftauchende Gerüchte, daß Finnland sich nun einem Waffenstillstand bemühe und daß Verhandlungen mit der Sowjetunion im Gange seien, wären absurd.

## Kuala Lumpur von den Japanern kampflos befehzt

### 80 km in 24 Stunden marschiert - Duff Cooper verläßt Singapur

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**hw. Stockholm, 10. Jan.** Churchill hat Duff Cooper aus Singapur zurückbehalten. Er ist überflüssig geworden, nachdem England sich Japan erklährt, keine Kriegshilfe aus Singapur zurückzunehmen. Der schiedliche Minister des britischen Kabinetts konnte für die kurze Dauer seines politischen Oberbefehls in Ostasien keine Erlöse für sich finden, denn er hat sich an der Unterwerfung der Japaner beteiligt, was heute London als den größten Fehler ansieht. Der Groß des Unterhanles flücht in sein Land, um den englischen Besatz zu vermeiden, nicht ohne daß dadurch der Gana der trügerischen Erziehle beeinflusst wird. Kuala Lumpur, die Hauptstadt von Selangor, wichtigster Eisenbahnknotenpunkt West-Malajas, geht in Brand auf. Die Japaner sind bereits eingedrungen und rufen sich schon zu neuen Operationen.

Am 24. Stunden leiten die Japaner 80 Kilometer zurück. Die britischen Streitkräfte gingen in allgemeiner Verwirrung zurück.

lo daß die japanischen Streitkräfte, die von zwei Richtungen konzentrisch auf die Hauptstadt der Malajas-Dominien marschierten, sich wie erwartet die Hand reichten konnten. Japanische Bomber taten währenddessen im Zusammenwirken mit den Sandstingetten Kuala Lumpur unter einen fortwährenden Bombenregen, wodurch zahlreiche Volkströmmen, Tanks und Eisenbahnzüge vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe sorgte ferner dafür, daß Singapur keine Ruhe bekam, da die Inselkette ständig angegriffen wurde. Von anderen Einheiten wird gemeldet, daß sie am Freitag einen Angriff auf Penang durchführten wobei schwere Schäden an dem Flughafen von Wingslabon und in den Umgebungen der Stadt angerichtet wurden.

Die japanische Luftwaffe schickt überall zu sein, über Borneo, über allen Philippinen-Inseln, über Nordaustralien. Niederländisch.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Oberbefehlshaber auf Malta abgefehzt

### Eine Folge der fortgesetzten deutsch-italienischen Luftoffensive

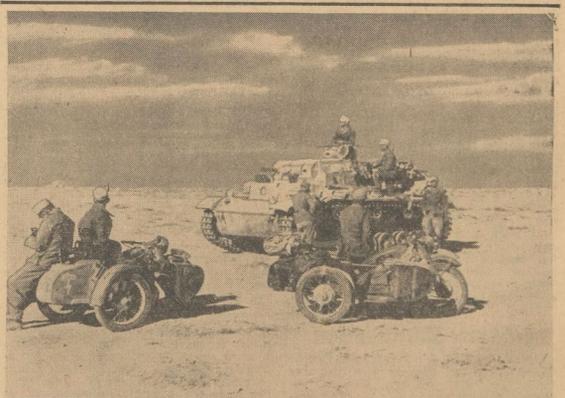
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**BS. Rom, 10. Jan.** Die öffentliche Demission des englischen Oberbefehlshabers auf Malta, General Sobell, und seine Ersetzung durch General West werden in Rom auf die täglich sich verstärkende deutsch-italienische Luftoffensive gegen sämtliche Seehäfen und militärischen Anlagen auf Malta zurückgeföhrt.

Die deutsch-italienische Luftoffensive gegen Malta ist von grundlegenden Bedeutung für die Mittelmeerfront, so stellt ein Bericht der „Morning Star“ fest. Zunächst enthalten die deutschen Luftstreitkräfte zusammen mit der italienischen Luftwaffe seit einigen Wochen eine außerordentlich wichtige Tätigkeit. Die Ergebnisse der gemeinsamen Aktionen zeigten sich auch bereits ab. Sie werden im Laufe der Zeit zu einer völligen Neutralisierung der feindlichen Luftkraft führen. Der Bericht verzeichnet im übrigen die Verletzung der Seehafen der Insel, des Hafens und des Schiffsverdienstes auf der Insel Malta. Die mit ihren großen Dockanlagen den bestbesetzten englischen Kriegsschiffen für die Reparatur dienten soll, obwohl in dieser

Ansicht wie bei der Malta gefehlten Aufgabe als Ausfallkellera für Luftoffensiven im Mittelmeer seien die deutsch-italienischen Luftangriffe auf Malta von größtem strategischem Nutzen.

Die sich wiederholenden aufeinandernden Telegramme an die Verteidiger von Malta haben inzwischen auch die englische Bevölkerung erkennen lassen, daß die schweren Luftangriffe, die die Festung Malta in den letzten Wochen hat durchmachen müssen, weitestgehend ernster Natur sind, als dies aus den inoffiziellen britischen Berichten hervorging. Immerhin liegt jetzt ein zweites Bericht aus Malta selbst vor, in dem ziemlich deutlich angegeben wird, wie schwer die Luftangriffe der letzten Wochen auf Malta gewesen sein müssen. An diesem Bericht heißt es, daß in den letzten fünf Wochen die Festung Malta nicht weniger als zweihundertmal von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde und daß fast die Hälfte dieser Angriffe bei gutem Tageslicht erfolgte. Insgesamt hat Malta in den letzten fünf Wochen nur drei Nächte ohne Luftangriffe erlebt. Die meisten der Angriffe dauerten die ganze Nacht hindurch, andere „nur neun Stunden“.



Truppen des deutschen Afrikakorps formieren sich zu einem Gegenstoß an der Afrikafront. P.K. Afrika: Kriegsbildner Woodhüller (20).

### Um die Seeherrschaft

Von Dr. K.-Fr. Lauer

Als japanische Truppen in kühnem Zugriff nordamerikanische Stützpunkte im Pazifik eroberten, da wurde wieder mit einem Schlag die Beherrschung der See in der Mittelwelt der Auseinandersetzungen gestellt. Der kleinste Fleck dieser Welt, der einsam aus der Wasserwüste herausragt, erhielt plötzlich seine Bedeutung in einem Gebiet, das keine Grenzen kennt. Denn auf dem unermeßlich weiten Raum, auf dem sich der Krieg zur See abspielt, gibt es keine Fronten. Überall und nirgends stehen sich auf, unter und über den Wogen des Meeres Freund und Feind gegenüber. Ihr Ziel ist zwar dasselbe wie beim Erdkampf: die Vernichtung des Gegners.

Aber ihr Ringen geht nicht um Gebiete, sondern in Gebieten. Es gibt keine Eroberungen zur See im landläufigen Sinne. Die Fährten können nicht mit einem roten Strich ihre Stellungen einzeichnen oder die Lage des Gegners festhalten. Denn auf der unendlichen Fläche des Meeres ist immer alles in Bewegung. In jeder Minute ändern sich die Situationen. Heute sind deutsche Kriegsschiffe hoch oben im Norden bei Grönland oder weit im Süden des Atlantik, morgen durchziehen U-Boote das Mittelmeer, übermorgen werden Flieger ihre Bomben über britischen Kriegsschiffe und Schlachtkreuzern ab. Denn der Seekrieg kennt nur einen Raum: das weite Meer und die Luft.

Das erfordert rasche Entscheidungen. Man kann nicht Tage vorher die feindliche Lage festhalten. Selbst wenn ein Aufklärungsflugzeug den Gegner sieht, ändert sich ständig das Bild. Angriff und Verfolgung lösen sich dauernd ab. Schriftliche Befehle sind in Gefechten unmöglich. Erst wenn irgendein weites Raum Feind auf Feind trifft, ergibt sich eine ungefähre Situation. Sie zwingt bei der raschen Bewegung der Kräfte zu sofortigem Handeln, denn der Seekrieg ist nicht an das kriegerische Land gebunden, sondern umfaßt praktisch den ganzen Erdball.

So unermeßlich dieses Gebiet, so unermeßlich die Möglichkeiten. Sie zu nutzen, ist die Kunst jeder Seekriegsführung. Auf jeden Angriff des Gegners muß eine Antwort folgen. Die englische Blockade zur Aushungierung Deutschlands löste unsere Gegenblockade aus. Die Inselfuge Englands, das weite Meer, gestattet uns dabei den Einsatz aller maritimen Kampfmittel. Kriegsschiffe, Flugzeuge und Minen: sie sind die Waffen gegen die Fernblockade der Briten.

Dabei muß der Einsatz wohl erwogen sein, denn geradezu leicht erscheint der Ersatz beim Landkrieg im Verhältnis zur Marine. Jeder Materialverlust wiegt doppelt schwer. Große Kriegsschiffe zu bauen, erfordert Zeit, sehr viel Zeit. Kriegsschiffe aber dann noch frontbereit zu machen, nicht minder. Jeder Mann an Bord muß „sein“ Schiff genau kennen — und was je einmal auf den Planen eines unserer Kreuzer gestanden ist, der weiß, was das bei einem technisch so feinen Apparat bedeutet. Doch von diesem Vertrauen mit dem Schiff hängt der ganze Einsatz einer Einheit ab. Nur wer das berücksichtigt, versteht die gewaltigen Erfolge unserer Marine in ihrer ganzen Größe, der erkennt auch, wie schwer die Verluste wiegen, die in jüngster Zeit die japanische Marine und Luftwaffe den Engländern und Amerikanern beigebracht haben. Aber nicht nur der Totalverlust eines Kriegsschiffes ist auf lange Zeit nicht mehr auszugleichen, sondern schon die schweren Beschädigungen einer feindlichen Einheit schwächen die Kampfkraft eines Schwadrons auf lange Sicht.

Aber der Einsatz muß bei aller Berücksichtigung dieser Umstände hart und unerbittlich sein. Nur so ist ein Erfolg auf die Dauer möglich. Nur so erhält der Geist eine Besetzung immer wieder neuen Auftrieb. Alle jene deutschen Kriegsschiffe, die in den Seegefechten dieses Krieges noch aus den letzten schußbereiten Geschützen feuernd mit wehender Flagge untergehen, sind ein Beispiel sowohl für die Einsatzfreudigkeit wie auch für den Geist, der Offiziere und Mannschaften besetzt. Ihr Kampf wird immer letzten Endes, seekriegsmäßig gesehen, nur gegen einen Feind sein: England.

Die Erfolge der jungen nationalsozialistischen Marine sprechen dabei eine deutliche Sprache. Sie kämpft allein oder in Formation im weiten Meer, das England umpölpelt, sie kämpft in Ozeanen, auf dem offenen See die Seeherrschaft beanspruchend. Als Ritter der Luft und der Tiefe scheinen die Männer das Gefühl für den Raum verloren zu haben. Ihr Kampfziel: „Wir fahren gegen England“ ist eine Parole. Denn in London sitzen nicht nur die Kriegshetzer, sondern auch eine Gruppe



# Die Sonne

11. Januar

## Die Sache mit den Pelzmänteln

Folgendes hat sich in Deutschland in den letzten 14 Tagen abgespielt, wenn die Londoner Nachrichten den recht hätte: „In Deutschland werden in den Wohnungen Hausauschungen vorgenommen, um festzustellen, über welche Kleidung der einzelne verfügt, damit diese beschlagnahmt werden kann. Militärpatrouillen nehmen auf den Straßen Frauen und Frauen die Pelzmäntel und die warmen Sachen ab, um sie an die Front zu schicken. Die Wollschafen werden den deutschen Familien buchstäblich von Rücken genommen. Die Deutschen in der Heimat werden von Frost geschüttelt, weil Hitler versagte und seine Truppen nicht vorfrischmäntel ausriete.“ — Und der Erfolg der deutschen Wollsammlung?

„Die Wollschafsammlung ist ins Wasser gefallen. Die deutschen Patrouillen berichten, daß von vier Familien drei dem Appell nicht folgen. Die Gegenstände, die eingesammelt wurden, wurden gerade genügen, um jeden Soldaten an der Ostfront mit einem Viertel einer Viertelkilo-Portose und drei Pfund Pullover zu versorgen.“

„Ja, wenn der Londoner Nachrichtendienst recht hätte! Aber selbstverständlich ist ja an den Grenzen kein wahres Wort, das gesamte deutsche Volk ist Zeug dafür. Panzer in Heinsten Dorf unseres Gaus weiß es ebenso gut wie der aus Berlin oder Hamburg, daß die Heimat in diesen Tagen nur ihr Herz sprechen ließ. So jene selbst, die nicht gegenüber den Sähen und Brüdern an der Front tat, zu der sich das deutsche Volk — ob in den Freiheitskriegen oder im Weltkrieg — immer bekannte, wenn das kämpfende Heer seiner bedürfte. Wir Deutschen sind nicht unheimlich. Wir wissen, daß wir ein armes Volk sind. Wir führen ja gerade deshalb diesen uns aufgezungenen Krieg mit einem Fanatismus und unter harten Einschränkungen, damit wir als Volk endlich etwas leisten können. Die Gütern dieser Welt und damit es jedem einzelnen von uns einmal besser gehe auf dieser Erde.“

Wenn jetzt der Feind zuzugang als Krönung all der in die Welt gesetzten Schrammen meint, im Osten sei militärisch eine Katastrophe eingetreten, und fortfährt: „Hitler wußte, daß er einen langen Krieg nicht gewinnen würde, und bereitete ihn deshalb nicht vor.“ Die Deutschen haben sich nicht um warme Hosen, man steht schon im dritten Kriegswinter ohne alle Reserven an Textilwaren da, wie wird es erst im vierten Kriegswinter sein? — so wollen wir die Dinge harren, die eintreten werden, wenn der Führer den Befehl erteilt. Denn dann wird das eine angehänglich werden: das, was heute die britische Sender als eine angebliche deutsche Schwäche hinstellen, ist in Wahrheit das Höchste, das wir in diesem Kampf einzusetzen haben: das Wissen, daß Front und Heimat untrennbar zusammengehören. Ob aber unsere Feinde in der Lage sind, ihren Völkern ein ähnliches Gefühl einzupflanzen, wird sich zeigen, wenn die deutsche Wehrmacht zu neuen Schlägen ausholt. Denn dann entscheiden die Wägen, die Tapferkeit der Truppe und die starke Haltung der Heimat, aber nicht Schauerreden, die von abstrakten geschworenen Rundfunkrednern in den geduldeten Aether gesprochen werden. gmk.

## Briefe

Die Kunst des Briefeschreibens war unserer heutig lebenden Zeit fast verlorengegangen. Wir kennen Telegramme, Autos und Flugzeug ohnehin nacheinander, als man es bei gleicher Kilometerentfernung im Zeitalter der Post deutsche war. Der Brief war bei uns schon lange nicht mehr, so wollen wir die Dinge harren, die eintreten werden, wenn der Führer den Befehl erteilt. Denn dann wird das eine angehänglich werden: das, was heute die britische Sender als eine angebliche deutsche Schwäche hinstellen, ist in Wahrheit das Höchste, das wir in diesem Kampf einzusetzen haben: das Wissen, daß Front und Heimat untrennbar zusammengehören. Ob aber unsere Feinde in der Lage sind, ihren Völkern ein ähnliches Gefühl einzupflanzen, wird sich zeigen, wenn die deutsche Wehrmacht zu neuen Schlägen ausholt. Denn dann entscheiden die Wägen, die Tapferkeit der Truppe und die starke Haltung der Heimat, aber nicht Schauerreden, die von abstrakten geschworenen Rundfunkrednern in den geduldeten Aether gesprochen werden. gmk.

ist die Verbindung deswegen abgerissen? Durchaus nicht, sie ist in gewisser Weise sogar immer geworden. Man legt viel mehr hinein in das, was man sich sagt, man horcht viel nachdenklicher auf den Sinn der Worte, die man gesagt bekommt — in Briefen! Jeden Abend nach Dienstschaft setzt sich der Soldat draußen an den roten gezeichneten Tisch, oder er hockt sich auf dem Strohlager und legt den Briefblock auf die Knie, um bei welcher kümmerlichen Beleuchtung damals! — eine Stunde lang den Brief von oben zu beantworten. Und jeden Abend, wenn die Berufsarbeit beendet ist, wenn die Kinder in Bett gebracht sind und der Haushalt ruht, schreibt ihm die Frau, die Mutter aus trauer Umgebung zurück. Man muß sich einmal vor Augen halten, in welchem Umfange die Deutschen heute wieder zu einem geschriebenen Volk geworden sind! Der Brief ist zur Zeit das erste Verbindungsmittel zwischen uns allen. Er ist deswegen nicht gerade wieder zu einem Kunstwerk geworden. In den Zeiten unserer Urgroßväter gab es sicher mehr Druckkreise und für den Nachgeborenen Kulturgeschichtlich aufschlußreicher Briefwechsel als heute. Die Zeit war damals eben ruhiger und stimmungsreicher, der Raum begrenzter und nachbarlich, und das Leben selbst gestattete ein friedlich-gemessenes und gleichsam künstlerisches Schreiben auch im Brief.

Aber das ist nicht ausschlaggebend. Von Bedeutung ist es allein, daß ein ganzes Volk die Worte, die es sich sagen will, jetzt nicht mehr gedankenlos verschleudern darf, sondern sorgsam überlegen muß, bevor es sie niederschreibt und der Feldpost übergibt. Ob dieser Zwang zur strengen Zusammenfassung der Gedanken von neuem eine allgemeine „Kunst“ des Briefeschreibens erzeugen wird, kann man nicht wissen. Jedenfalls muß schon die jahrelange Nötigung zur schriftlichen Äußerung das Sprachgefühl ungeniem steigern, und vielleicht ist der Ausverkauf in den deutschen Buchhandlungen nicht allein daraus zu erklären, daß man viel allein ist und daher stille Unterhaltung braucht, oder daß es sonst nicht mehr so viel zu kaufen gibt, sondern aus daraus, daß die Empfangsbereitschaft für sprachliche Werte im deutschen Volk zugenommen hat — durch das Briefeschreiben! bdt

## Herzgifte

Als man entdeckte, daß die Pflanze statt der kleinen Zahl von 10 Elementen tatsächlich 35 zum Leben benötigt und die Bedeutung der allerseltensten in kleinsten Mengen erforderlichen Spurenelemente für die Gesundheit des Pflanze, Tier und Mensch erkannt, schien dies Rückschlüsse über die Fruchtbarkeit und die „alte Kraft“ des Bodens gefunden zu sein. Daß dies der Weisheit letzter Schluß noch nicht war, bewies immer neue Forschungsergebnisse, die den erfreulichen Ausblick geben, daß der Nahrungsspielraum dieser Erde und vor allem auch Deutschlands und Europas noch bedeutende Erweiterungen erfahren wird.

Von Interesse ist es, daß ein forschender Mediziner es war, der von den geicherten Erkenntnissen der Beeinflussung des Blutkreislaufs und der Herzgäfte durch die sogenannte Herzgäfte ausgehend, die Beeinflussung des Säurestroms in der Pflanze durch die gleichen Herzgäfte untersuchte. Die Annahme Dr. Fahrhakens, daß der z. B. in den Blättern des roten Fingerbuchs kreisende Säurestrom nicht nur eine wunderbare Kraftquelle des erkrankten menschlichen Herzens, sondern ebenso für die Umwelt der Fingerulmpflanze und all der vielen bekannten und unbekannt mit ähnlichen Wirkstoffen ausgestattet „nützlichen“ der Natur und „Lebener“ ist, fand in Experimenten ihre Bestätigung. Schon bei der Schnittfläche, die ihre Säurezirkulation noch einige Zeit fortsetzt, zeigte sich, daß sie sich in Leitungswege, dem wenige Tropfen dieser Herzgäfte zugesetzt waren, in Blau und Blüte viel länger frisch hielten, daß sogar welkende Pflanzenteile ihren Säurestrom darauf belebten, daß sie nach kurzer Zeit wieder völlig frisch waren. Am Ende des Lebens der so behandelten Pflanzenteile steht der nicht die Fäulnis, sondern lediglich ein Austrocknen, eine Mumifizierung.

Diese wenigen Hinweise genügen bereits, um darzutun, daß das Eindringen in die Geheimnisse der Natur immer neue Möglichkeiten der Lebensentfaltung bringt. Ohne uns in die wissenschaftliche Auseinandersetzung über die geistliche Frage einmischen zu wollen, sind hier doch Erfahrungstatsachen gewonnen, die für die Landwirtschaft von höchster Tragweite sind. Das Geheimnis der „alten Kraft“ des Bodens rückt ein kleines Stückchen weiter seiner Lösung entgegen. Die hohe Bedeutung der Lebensgemeinschaft der Pflanzen und Tiere und Vergehen erfährt eine neue Umstrichung und es wird die Aufgabe der Forschung bleiben, dem unkrautreichen Acker und der unkrautreichen Kultur die Lebensstoffe zu geben, die selbst die Natur nicht zu spenden vermag und die zur Erhaltung der „alten Kraft“ und Schaffung größerer Kraft erforderlich sind. sp.

## Köpfe zur Zeit:

Ministerpräsident Hideki Tojo

„Mit den Worten: „Mein Leben gehört dem Temo“ hat Japans Ministerpräsident General Hideki Tojo beim Kriegsausbruch mit den USA und England in einer Regierungserklärung nicht nur seinen, sondern den Gehilfen des ganzen japanischen Volkes Ausdruck gegeben. General Tojo ist erst kurze Zeit Ministerpräsident der japanischen Regierung. Nach dem Rücktritt Fürst Konoyes übernahm er am 17. Oktober 1941 dieses wichtige Amt. gleichzeitig das Kriegs- und Innenministerium. Der Temo beförderte ihn nach der erfolgreichen Regierungsbildung zum Armeegeneral und erteilte seiner Regierung die Vollmacht über Krieg und Frieden. In seiner Regierungserklärung hat Tojo die Leitlinien der japanischen Politik in vier Punkte zusammengefaßt: 1. Erfolgreiche Beendigung des China-Konfliktes, 2. Schaffung eines groß-japanischen gemeinsamen Lebensraumes als Beitrag zum Weltfrieden. 3. Nach außen Stärkung der Beziehungen zu den Achsenmächten. 4. Nach innen Verstärkung der Kriegstruktur und Mobilisierung aller Kräfte. Das Echo auf die USA-Pressenzeitschrift die Berufung Tojos zum Ministerpräsidenten und seine berührt gewordenen vier Punkte begleitete, ließ erkennen, wie sehr man gerade die Persönlichkeit dieses Mannes

# Alarmzone Panamakanal

## Unter der Herrschaft der USA - Die Geschichte des Kanals

Nach südamerikanischen Maßnahmen werden die Weite rund um den Panamakanal geräumt. Das trifft nicht nur für die je 8 Kilometer breiten Streifen beiderseits des Kanals zu, die das Aboitegebiet der IZM für den Schutz des Panamakanals in zwei Abschnitten einnehmen: die Bevölkerung aus den Gebieten nahe dem Kanal zu verbannen. Eine Sonderkommission bereitet die Räumung der Hauptstadt Panama vor, die etwa 85.000 Einwohner zählt, während im gesamten Staatsgebiet ungefähr 500.000 Menschen wohnen. Im Aboitegebiet der IZM hielten sich vor dem Kriege etwa 30.000 Menschen auf, die mittlerweile größtenteils ausgewandert wurden. Die IZM leben in einer panischen Angst vor Sabotage-Akten und haben von Monat zu Monat die Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen verstärkt. Maßnahmen und Überwachen auf allen von ihnen vertretenen Positionen über die sich dabei über jedes fremde Aboitegebiet hinweg. Sie haben die Galapagos-Inseln und Ende Dezember die in der Nähe der pazifischen Küstlinie des Panamakanals gelegenen Cocoas-Inseln, die bisher zu Costa Rica gehörten, in Besitz genommen. Den unbekannt, weil nationalbewußten Präsidenten Panamas fürchten sie durch einen von IZM-Geländern angelegten Staatsstreik, nie überhaupt der Herrschaft Panama im Jahre 1908 das Ergebnis eines von Washington herbeigeführten Staatsstreiches in Kolumbien war.

Das Panama-Gebiet gehörte bis 1908 zu Kolumbien. Als Velleus mit dem Bau des Panamakanals geistig beschäftigt, aber es höchst, daß der Kanalbau möglich sei, luden die IZM den ganzen Bezirk unter ihre Kontrolle zu bekommen. Sie entfachten eine revolutionäre Bewegung im Panamakanal gegen Kolumbien, schickten Kreuzer in die Bucht von Colon, und Theodore Roosevelt, Präsident der IZM und Onkel des jetzigen, gab mit zynischer Offenheit bekannt: als Präsident der IZM dürfte er zwar nicht erklären, er befürworte einen Staatsstreich gegen die kolumbianische Regierung, aber als Privatmann würde er sich sehr freuen, wenn es dazu käme, und als Präsident der IZM er immerhin versprochen, im Notfall militärische Hilfe zu gewähren.



Schiffahrtsweg im Mittelmeer. Erklärung: PAR-PANAMA UR-URUGUAY. (Dargestellt: Mittelmeer, Nordatlantik, Südatlantik, Karibik, Panama-Kanal, Panama, Kolumbien, Kuba, Haiti, Santo Domingo, Mexiko)

Die IZM haben mit dem Bau des Panamakanals geistig beschäftigt, aber es höchst, daß der Kanalbau möglich sei, luden die IZM den ganzen Bezirk unter ihre Kontrolle zu bekommen. Sie entfachten eine revolutionäre Bewegung im Panamakanal gegen Kolumbien, schickten Kreuzer in die Bucht von Colon, und Theodore Roosevelt, Präsident der IZM und Onkel des jetzigen, gab mit zynischer Offenheit bekannt: als Präsident der IZM dürfte er zwar nicht erklären, er befürworte einen Staatsstreich gegen die kolumbianische Regierung, aber als Privatmann würde er sich sehr freuen, wenn es dazu käme, und als Präsident der IZM er immerhin versprochen, im Notfall militärische Hilfe zu gewähren.

Drei Tage später war die Revolution fertig. 14 Tage später hatten die IZM einen Vertrag in der Tasche, demzufolge sie allein zum Bau eines Kanals berechtigt seien, ihnen eine autonome Zone beiderseits des Kanals aufstehe und sie eine autonome „Gesundheitskontrollbehörde“ sowohl in Colon wie in der Hauptstadt Panama, als an beiden Enden des Kanals errichten könnten.

Zwei Jahre vorher war in einer schmucken Stunde Englands, nämlich während der Barons-Jahre, ein englisch-amerikanischer Vertrag zustande gekommen, wonach der Kanal, wenn er einmal gebaut und in Betrieb genommen würde, selbstverpflichtung allen Nationen zur Benutzung frei bliebe. Die IZM aber eine Angelegenheit von 15.000 Mann zum Schutz der Wasserstraße einlegen dürften. Dieser Vertrag wurde erst 1908 den Briten in voller Wirkung klar, als die Gründung des Panamakanals von den IZM abgeschlossen wurde. Selbst die Bedingungen des Vertrages haben sich die

mit Schiffeisen nach Norden: wird nur eine dieser Schiffeisen durch einen Luftangriff zerstört, ist die Schiffahrt auf lange Zeit lahmgelegt.

Schwere Küstenforts, Minenbatterien, 11-Schiffe, handliche Luftüberwachungsstellen das Kanalebiet sichern. Seit dem September 1939 besteht dort Alarmzustand. Die Zahl der Bewachungsstruppen wurde ständig erhöht und beträgt nach Aussage Cristóbaliers jetzt mindestens 60.000 Mann. Einer beliebigen Vernehmung der IZM-Truppen stehen die üblichen Schmierereien im Wege, aber die angeordneten Einlieferungen weisen darauf hin, daß die IZM im Herbst 1941 die Verteidigungsanlagen ausbauen lassen.

Das größte Militärtrupp nicht sich gegen die Japaner, die in den letzten beiden Jahren durch Ausweichungen um aus der Panamakanal ferngehalten wurde. Am Juli 1941 erfolgte sogar gegen alles Widerrecht eine Sperrung des Panamakanals für japanische Handelschiffe. In den vorangegangenen Monaten hatten die IZM den japanischen Schiffen bereits bei der Einfahrt in den Kanal sofort Bewachungsstruppen zugegeben, die während der Durchfahrt alle Kommandanten befehle hielten, sämtliche Fotoapparate der Besatzung und Beobachter für die Leben- bis rechnerische Dauer der Kanalfahrt beschlagnahmten und händliche Kurfürstler über den Dampftrichter freileben. Angeblüh wurde ein Ausbruch des Kanals begonnen. Im Interesse der Sicherheit aller fortschrittlichen Nationen ist diesem Zweck erhöhte Wachposten notwendig, also glaubte man, die japanischen Schiffe schon zu einer Zeit diskriminieren zu dürfen, als angeblich Washington noch christlich eine Verhandlung wollte. Heute wird in der Kanalarbeit fast täglich Luftalarm erklärt, die Aeroport für auf Seebestie getrieben.

## Palästina dem Papst versprochen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Der Papst hat dem Vatikanischen Kurialrat auf Wunsch des Papstes förmlich betont, daß Palästina im Falle eines britischen Sieges, ja schon vor einem solchen, ausschließlich den Juden zugehöre, er ermahnt er noch die Antiquität des Vatikan, auf einen von ihm kirchlich dem Papst übermittelten Entwurf für einen Geheimvertrag, der die „Internationalisierung Palästinas unter hoher Patronanz des Vatikan“ als Zweck verfolgte. Diese Antiquität wird wie man aus der Vatikanische Erklärung, ausbleiben, weil Kurialrat als Preis verlangt, daß sich der Vatikan gegenüber dem alliierten Völkern wüthenden Bündnisses exponieren sollte.

Die englische Offerte war in eine Note geteilt, die dem Vatikan u. a. eine eigene Sozialverwaltung in Palästina und die „Rückgabe zum normalen zivilisierten Verhalten“ zwischen den Nationen der verschiedenen Rassen“ vertrat, — also die Erfüllung der Hauptforderungen jener öffentlichen Kundgebung zur Behaltung des britischen Palästinaabkommens, die der Generalsekretär am 7. Juni 1922 überreichte wurde und dort unter dem Titel „Die Welt der Weltkrieg Palästina gleichzeitig den Juden und den Arabern verweigern, so wiederholt Kurialrat nach einem viermaligen Überlegen den gleichen Betrag, indem er an die Stelle der Araber, von denen jetzt überhaupt nicht mehr die Rede ist, den Papst legt.



Autn.: MNZ-Archiv

in seinem Verhältnis zu Japan in Rechnung stelle. Denn das Format Tojos beschränkt sich nicht nur auf seine Fähigkeiten als Offizier: er hat auch als Politiker Aktivität, höchstes Geschick und den unbedingten Willen zur Meisterung seiner Aufgaben. General Tojo wurde 1884 geboren. Er ergriff die Offizierslaufbahn und war nach dem Weltkrieg von 1919 bis 1922 der erste japanische Militärattaché in Berlin. 1922 wurde er Mitglied der japanischen Kriegsakademie, 1934 Chef des Hauptquartiers der Armeegendarterie, 1937 Generalstabchef der Kwantung-Armee, 1938 Vize-Kriegsminister, anschließend Generalinspektor für die Armeeliegionen, 1940 Kriegsminister im zweiten Konoye-Kabinett. In diesem Amt, zu dem er von der Armeegeschichte wurde, ist er bald eine der Hauptstützen der Regierung geworden. Unerbittlich hat er gegen sich selbst, von spontanischer Einflucht und mit Fanatismus seinem Hauptziel, der Einigung des japanischen Volkes, zusteuert, hat er sich in seiner Nation einen fast mystischen Ruf erworben. In der jetzt begonnenen Auseinandersetzung mit den USA und ihrem Trabanten England aber ist Tojo die starke Hand, die Japan bräutet. rd/N.

Die Welt - in 31 Silben / Geist und Form der japanischen Dichtung

Gute Buch SPRICH ZU UNS

Der japanischen Dichtung gehört nur ein bescheidener Platz im Buche der Weltliteratur. Ungekennzeichnete, stillere Schreier...

zelliges Gedicht in die Seen fremder Seelen und trägt sie zu fernliegenden Kreisen auf. Wer wisselt? Weint der Mond? - Du träumst. Ein Kuckuck schrie.

Heute habe ich das tief zurückgelegene Gebirge dieser Welt überschritten Und einen leeren Traum geträumt.

Ein neues Wunder mußte den Europäer ersticken, der sich tiefer in die japanische Dichtung vertiefte: die japanische Frau, die der Welt nur als die geübteste, bescheidene Gestalt der häuslichen Mannes gilt...

Seit ich im Schlaf Den Mann gesehen, den ich Von Herzen liebe. Seit dieser Zeit liebt ich Der Träume bunte Falter.

Die 31 Silben des Tanaka umspannen alle Bereiche des Lebens. Einen der herrlichsten Dichtete der Kaiser Matsumoto Naifu, der 5000 Dichtersprüche hatte...

Unter den führenden Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens steht Paul Graener, der seine 70 Jahre alt mit mir an erster Stelle. Als Pädagoge und Betreuer des Komponistenbundes hat Graener...

Der reglose Reiter. Was nicht sein dünner Schmelz. Ist nur Schneegestöber.

Wie einen geschlossenen Stein mißt der japanische Dichter sein ausgelassenes dreizehnlängiges Wort...

Paul Graener 70jährig. Unter den führenden Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens steht Paul Graener, der seine 70 Jahre alt mit mir an erster Stelle.

teften Autoren, Kaden, wurde von der Regierung wegen der feindlichen Gesinnungsbücher' sogar zu 50 Tagen Gefängnis im eigenen Lande verurteilt.

Der ausgeprägte Formwille, der dem Roman fehlt und der Erzählung die Beherrschung über das japanische Drama, Götter, Teufel, Krieger, Narren und Dämonen...

An der Geburt des japanischen Volkes rann vor dem östlichen Meer die Kurobi-Theater, das auf Götterspielen am Hofe des Kaisers...

nis. Graeners warme Anteil und Behandlung des Musikanten kommen in seinem Bühnenwerk 'Schirin und Vertraute' schon zum Ausdruck.

Der Sammler

90 Jahre - und immer lebendiger

Jum Tag der Briefmarken am 11. Januar

Als damals - es ist übrigens noch gar nicht so lange her - die ersten Briefmarkenmaschinen aufkamen, und die roten Briefmarken erschienen, die frohlockten die Briefmarkensammler und leuchteten die armen Briefmarkenliebhaber...

machen Vorkommnisse sein, sondern wollte von Land und Leuten, von Werten und Gesetzen ihrer Heimat erzählen. Deshalb eine bunte Welt schuf sich da vor den brennenden Augen der Briefmarkenfreunde.

Es ist gerade unsere deutsche Briefmarken mit all ihren Einzelheiten, mit Detail und Formel mit Szenenbild und Hochrelief, mit Grotten, Festungen und Ufer...

Grenzland

Von Paula Best

Ammer liegt du, o Land, der großen Mutter im Schöße, Mutter im Schöße, immer in Schmerz dich nicht als ihr liebste Kind...

Ammer liegt du, o Land, der großen Mutter im Schöße...

An die Heimat

Von Erich O. Höckelberger

Mir ist's, als ob viel tausend Letzten mich fest an dich heimlich hätten. Nimmer komm ich von dir los.

Du bist der Strom, der in mir rauscht, dem meine Seele forschend lauscht...

Du bist das Licht, das mich verfließt, du bist die Wurzel, die mich nährt...

Du bist die Mutter, die mich bestet, du bist das Blut, das in mir fließt...

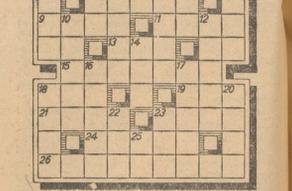
Du bist das Licht, das mich verfließt, du bist die Wurzel, die mich nährt...

40. Röh.-Ausstellungen im Jahre 1941

Am Jahre 1941 hat das Reichsamt Reichsverband der Reichsgemeinschaft 'Kraft durch Freude' insgesamt 450 Ausstellungen...

Das tägliche Rätsel

Reuzworträtsel



Wortespiel: 1. Etwa Erinnerung, 8. Röh. mähne, 9. Dipe, 11. baltischer Chlebbraten, Schichtschicht...

Wortespiel des vorigen Reuzworträtsels: 1. Schornstein, 2. Warte, 3. Wirt, 11. Dipe, 12. Zed, 13. Dipe, 14. Dipe, 15. Dipe...

### Abfahrt mit Hindernissen

VON EVA PETERS

Es gibt nichts Aufregenderes, als mit meinem Mann auf Reisen zu gehen. Mit ihm gehe ich immer in unermessliche Distanz. Er verläßt seinen Mantel im Hotel, er steigt bei jeder Station aus, um ein Glas Wasser zu trinken, und ab und zu fährt ihm der Zug davon. Er verläßt den Namen des Dorfes, in dem wir Zimmer bezieht haben oder ... kurz: wenn einer mit meinem Mann auf Reisen geht, dann kann er was erzählen!

Warten. Falsche Rollen wir auf Reisen fahren. Er hatte mich schon zu auf diese Fahrt getrieben und meine besten Kleider einpackt. Zwei große Koffer und eine Duffeljacke, zwei Handkoffer und die alte Handtasche, die ich von Tante Gertrude geerbt habe, fanden bereit.

Paul konnte im letzten Augenblick keinen Platz mehr finden. Ich mahnte: „Petrolina, bleib dich mit, verdammt den Zug!“ Zuletzt wollte er sich und einfühlend, den Hut zu reifen. Er packte die beiden Koffer und ich schliefte das Handgepäck.

Zufällig nahmen wir sehr nach dem Bahnhofs. „Wir können nur das kleine Auto zum Park gehen“, meinte Paul und fuhr zu seiner Kasse. Er schlieferten mir schweigend unter Gepäck.

Der Bahnhofs kam in Sicht. „Paul! Schnell, in fünf Minuten geht unser Zug!“ Drängte mich er, den Koffer unter Aufbietung aller Kräfte.

Mielfleißig habe ich doch auf die Gepäckmitgenommen, bemerkte ich zusehend, als ich sah, daß dem Koffer der Schwanz auf der Seite stand.

„Zu wie? Zu wofür, wir hätten uns das Koffer mit?“ höhnte mein Mann. „Zu zweifeln an seinem Verstand.“ „Das Koffer?“

Er nickte: „Infer liebes, schönes Koffer.“ „Achtung, bist du verärrt geworden?“

„Wann brauchen wir auf Reisen ein Koffer?“ „Wann antwortest du nicht, er murmelte nur ein paar Worte.“ „Ach hätten wir es nur mitgenommen ...“

„Wann steht unser liebes schönes Koffer dabei.“ Und wir sind beim Bahnhofs. Und die Packkoffer liegen an einem ...

„Zu Hause?“ erkundigte ich mich mit bangem Entsetzen. „Ja, an Hause ...“

„Auf dem Koffer?“ flüchelte Paul, der eben hühnend aus der Bahnhofsfläche kehrte. „Wird dem Dackelchen überföhrt von T. Vermorel.“

**Einladung zum Ball**  
Während des Schließens striegte richtete ein Oberst mit seinem Regiment in eine Stadt ein. Schon am nächsten Tage trafen die Stadtkrieger an ihn mit der Anregung heran, den Damen der Gesellschaft einen Ball zu geben. Der Oberst schien diesem Vorschlag nicht abhold zu sein und veranlaßte, daß man ihm sofort eine Liste der in der Stadt kommenden Damen gebe. Das geschah. Einen Tag darauf erhielt jeder der genannten Damen einen Ball Welle und zugleich eine Karte des Obersten, worauf an jeden Hand der Oberst seine Karte nach dem Namen einer Dame. Die Damen mühten sich künftighin, damit ihrer Männern sowie den Soldaten die Entwürfe zu stofien.

### Ein Geschenk des Berges

Als er seinen Doktor gebaut hatte, machte ihm der Vater, der als Amtspräsident in einer mitteldeutschen Stadt eine vierstöckige Villa nach Oberbarnau. Das war eine Zeit, frei von allen Widerständen, ein Ziel erreicht zu haben und fünfundsiebenzig Jahre alt zu sein. Und dann die Berge, die wie alte, versteinerte Götter in den Himmel stiegen. Die Sonne strahlte ihre gewaltigen Schilde. Er wird am innermühsamen Wandern und Bergsteigen, die bis zum Gipfel immer unterwärts sein, heißen Augen füllten sich mit Entwürfen. Immer ist er allein. Er liebt das. Er kann in sich hineinsinken, kann denken und träumen, an der Spitze hinunter und aus der Bergansicht das herauszusehen, was ihm immer noch warm und selig macht. Wertwüßig, er kann das Bild nicht los werden; er war neun Jahre alt. Der Vater schenkte ihm damals den „Becherkrüm“ und ein Zehnkammer. Er schlüpferte bis in den späten Abend hinein. Als er ins Bett wollte, machte er das Zehnkammer auf und sah, als ob es lebhaft daran, als ob es getrieben werden müßte. Er pflegt wieder, wie er als Kind pflegt hat, und es hat nicht. In drei Wochen ist er der Rückkehr, am Freitagmorgen ankommen. Am Freitag er und flüchtet er an der Bergwand hoch hinauf. Er hat eine Stunde. Der Morgen ist sonnig, er muß hoch, taftel hierhin und dorthin. Auf dem Berge soll ein kleines Dorf liegen, das er Stunden müßte, aber die Bergwand wird immer höher. Er muß hochklettern. Da fällt er, wie seine Kräfte schwächer werden. Sein Herz hämmert an die Rippen. Er schreit, aber er kann nicht lange stehen. Er ist in der Höhe, er hat eine Ruhe heruntergedrückt wird. Er heißt die Bäume zusammen, kommt nicht weiter, hängt

### Japanisches Volk erzählt

Zwei kleine Geschichten ohne Verfasseramen: „Des Sperlings Rache“ und „Rattenhochzeit“

Die folgenden kleinen Geschichten haben keine eigentliche Dichter-Persönlichkeit zu ihrem Schöpfer. Sie sind typische Erzeugnisse der japanischen Volkspoesie. Einmal von einem Hirten im Gebirge oder einem Krieger auf der Wacht erfinden, würden sie am liebsten in einer Hütte zum erstmalig erzählt. Die begeisterten Hörer gaben sie weiter und erfinden diese oder jene Einzelheit dazu. So wurden allmählich kleine Märchen oder Anekdoten von vollendetster Form daraus.

**Des Sperlings Rache**  
Ein alter Mann im Gebirge hatte einen Sperling, den er lieber als alle seine Kinder liebte. Doch eines Tages, ein böses, hartboziges Weib, war dem Sperling gram.

Einmal erwarpte sie ihn, wie er gerade von dem Felskamm nach, das für den Sperling bereit stand. Da der alte Mann unglücklich ausgingen war, fing sie den Vogel und schmitt ihm mit ihrem Rückenmesser die Zunge heraus. Mit einem vorwürrischen Blick kehrte das verfluchte Weibchen davon und ward nicht mehr gesehen.

Als der Mann von der Untat seiner Frau erfuhr, erzüht ihn tiefer Schmerz. Mitleid und Barmherzigkeit, wie er von der Braut bekommen war, lief er folglos in den Wald davon, um seinen Freund, den Sperling, zu finden, dem er dieses schwere Leid angetan hatte. Doch er konnte ihn lange Zeit nicht finden.

Wochenlang durchstreifte der Mann die unwirtlichen Wälder des Gebirges, während er sich häufig von Beeren und Schwämmen und tief immer wieder nach seinem Feinde umsehend. Er sprach ihm nichts nach, er sah ihm nur an, daß er ihn im Aussehen der Weinstocks und Porzellans. Er sprach ihm „Liebesvoll, sprach ihm Trost zu und hat ihn, das Unrecht an verzeihen, doch seine Frau ihm angetan habe.“

Der Sperling war sehr gerührt. Er bewies dem erschöpften alten Mann und sprach ihm nichts nach, er sprach ihm „Liebesvoll, sprach ihm Trost zu und hat ihn, das Unrecht an verzeihen, doch seine Frau ihm angetan habe.“

Wah. Im Verzweiflung wollte sie das unglückliche Tierchen bitten, doch nicht aufdringliche Weise, nein, ihre Gebühre letztere sie. Sie erarmte das gleiche Gefühlchen für sich.

Der Sperling hörte ihre herüberlichen Worte an, doch sein Blick verriet, daß er sie durchschaute. Beim Abschied schaute er ihr ebenfalls zwei Worte. Das schickliche Weib hob die Stirbe an; den schmerzlichen Blick eilte sie davon. Unterwegs konnte sie nicht länger nicht mehr ertragen. Sie öffnete den Beutel des Korbens und war zur Erde hin. Eine riesige Schlange schlängelte empor, ihr folgten unzählige andere. Rangelnd kämpften sie sich um den Leichnam, umflanden sie und bereiteten ihr ein elendes Ende. Der Mann aber ließ sich viele Jahre in stiller Aufriedenheit, und der Sperling war ein häufiger Gast in seinem Hause.



Süd-japanische Wohnstraße  
Das Innere der einfachen Häuser ist mit feiner Kultur eingerichtet.

weil mächtiger als ich ist die Wolfe, die mich verhält.“

Die ehrgeliche Rattenmutter wollte nur den mächtigsten auf ihrem Schmeißerfliegen haben. Also wandte sie sich an die Wolfe, die mächtigste über den Himmel sah. Doch die Wolfe meinte, auch ihre Macht ist bescheiden, nur der Wind zu sprechen.

Da hina die ehrgeliche Ratten auf der Mauer, die mit der ihr eigenen Gleichmut

ihn den ins Gesicht, mehr, immer mehr, aber er macht immer noch nicht auf. Sie kann ihn von der freien Hand nicht erreichen, da sie halb leitmüßig liegt und sonst den Halt verliert. Nun ruft sie um Hilfe. Sie schreit immer wieder. Keiner hört. Sie meint, Das Schicksal löst ihren Händen auf und auf. Sie horet vor sich hin, dreißt um Hilfe. Drei Stunden lang.

Endlich schlägt er die Augen auf. Endlich! Da schlägt ein Geschenk durch ihren Kopf; Sie erschrickt über seinen Stein, schreit sich dem Kopf vom Reibe und wirft ihm das Ende an. Wie ein Entzerrter, der nach einem stillen Brett frucht, greift er mit beiden Händen an. Ihr verlegter Arm ist frei, aber sie merkt es nicht. Schwund und Lechos ist der Arm geworden. Sie läßt ihn nicht mehr. Er aber hat wieder einige Runden Kraft. Sie schließt sich rückwärts, nicht ihn, nicht ihn über die Bergansicht. Und nun weiß sie nichts mehr. Wie geföhren bleibt sie liegen. Er nimmt sie in seine Arme, und tannelt, ströhren und geröhrt, dem kleinen Dorfe zu. Nur noch ein innehalten, legt sie ab, fanert vor ihr nieder, nicht in ihr Gesicht, das gleich und geschlossen, wie zumalengewohnt aus Schöne und Sonnenlicht im Gesicht liegt. Seine blühende Hand streift über die Wange, er ist der Sonne. Er wird rot, unglücklich rot und bekommt frode Augen dabei. Ihre Schulter ist ausgerentert, das Dackelent geöhren. Das fünf Wochen ist er wieder geföhren.

Das war vor zwei Jahren. Göttern traf ich ihn. Er sieht frod und frohd aus. „Kommt du wieder aus den Bergen?“ fragt er ihn. Er aber ist der Berg, der dem find in Thüringen gewöhren. Ich habe nämlich meine Ketterin geöhret.“

die wortreiche und ehrenvolle Verbanna anhörte.

„Wunderlich ist deine Rede. Altes“, murrte die Mutter schicklich. „Aber beinahe ich den Wind, der die Wolke treibt, die den Mond verhält. Wer aber bewahrt mich?“

Die erkaunte Ratte wußte nichts zu antworten, und die Mutter fuhr böse fort: „Du und dementselichen, ihr gerannt meine Fundamente, freit meinen Mädel an und legt schicklich meinem Leben ein vorzeitiges Ende.“

Da sah die Ratte die Torheit ihres Strebens ein. Sie fehrte nach Hause zurück und erkaunte ihrem Tochterlein, den Seiten an betrachten, den es liebste: einen netten Statuenküngling aus der Nachbarstadt.

(Mädelergößt von Gerhart Hoff.)

### Der Chimborasso

Eine ganz wahre Geschichte

VON MORITZ WIEPRECHT

Neulich waren wir in einer größeren Gärtnerei, die an einer alten Ständesbergschicht gebaute und ganz nahe bei einer kleinen Stadt lag. Es war ein Kreis, wie er sich anständig getroffen hatte.

In einer Ecke der Drangarie war ein feiner Berg aus durcheinander Blumen-erde. Jemand aus dem Kreis sagte, etwas neidisch: „Das ist ja der rechte Chimborasso von schöner Blumen-erde.“

„Ich nahm das auf und fragte: „Wo liegt denn eigentlich der Chimborasso?“

„Alle lächelten. Allen war doch auf der Schule flüchtigendständig Geographie eingeplant.“

Zunächst ergriff der unabhängige Herrscher dieses Neiders, der Herr Drangarie, das Wort. Er meinte: „Ja, wenn ich so genannt wird, müßen wir ja wohl antworten.“

„Ich habe es ja gelernt, daß der Chimborasso der höchste Berg in Perlien ist, am Nordabhang des Gebirges zwischen Indien und Borneo.“

„Ich wunderte mich und meinte, ich hätte es anders gelernt.“

„Nein, wie solche jungen Leute zu sein pflegen, brachte ein Gärtnerchiffle seine Ansicht zur Sprache. „Ich bin bis an Oberlebenshöhe am dem Gymnasium gewesen. Natürlich haben wir da alle hohen Berge der Erde durchgenommen.“ Er lachte ostentativ. Und dann sagte er: „Der Chimborasso, der Chimborasso, ist der höchste Berg in unserer früheren Kolonie Chiria.“

„Das stimmt ganz sicher nicht“, ließ sich ein ehemaliger Regimentskommandeur der recht alte Oberst v. S., vernehmen. „Das ist falsch.“ Dann hörte man, wie er äußerte: „Der Chimborasso ist der höchste Berg des Atlas, des Gebirges, das die Grenze bildet zwischen Indien und China.“

„Ich wunderte mich wieder, denn aus meiner Schulaufgabe konnte ich nicht erinnern, daß der Atlas in Marokko, in Nordwestafrika lag, ihn im Altertum bekannt als Träger der Welt bei den Säulen des Herkules.“

Der anwesende Buchhändler ludte in den Widerspruch an, erwiderte und erklärte, daß ja solche Berge für uns wenig in Betracht kämen, zumal es sich hier um einen feuervergessenen Berg handle, den einzigen, der da vorläge, in den Rocky Mountains.

Wir wurde allmählich schweiglich. Ich müßte mich auf den Rand einer Blumenstille legen. Der Buchhändler sah es mißmutig.

„Wann Sie denn nicht, daß der Chimborasso in America liegt?“ fragte er mich drohend.

„Doch, das glaube ich, aber er liegt, ohne Feuer zu fochen, in Süd- oder Mittelamerika. Vielleicht in Mexiko.“

„In Mexiko?“

„Jetzt können alle sagen mich feindselig los. „Sie wollen Schicklicher sein und behaupten, der bekannte Chimborasso läge in Mexiko?“

Nun wurde ein Verloxin notwendig. Ein feiner Gärtnerchiffle sollte es ans der unweit gelegenen Verbundlung, den Band mit G.

„Chimborasso, ein Berg in Ecuador im nordwestlichen Endamerika, erhebt sich an 6000 Meter Höhe und trägt ein Schneehaupt.“

Wir hätten es also alle nicht richtig gewußt. Er ist sehr hoch und sehr merkwürdig, dieser Chimborasso in Ecuador am Aequator.

Auf dem Heimwege traf ich zwei Schulmädchen, die etwa 10 und 14 Jahre alt waren. Das eine war mir sehr bekannt, das längere, als Kind meiner Wirtin.

„Ich fragte im Vorübergehen: „Wo liegt der Chimborasso, vielleicht?“ „Dabei ist das schon in der Schule gelehrt.“

„Sie lachten beide.“

Das ältere Mädchen antwortete: „Wo der Chimborasso? Das ist aus. Das ist das ein Affe im Zoologischen Garten in Berlin.“

### Beim Zahnarzt

„Sie lassen der Zahn sei noch nicht vollendet“, sagte er. „Ich finde aber keine Goldpartel an?“

„Patient: „Wahrheitlich sind Sie auf meinen hinteren Krakenpfeil getroffen.“















# Mitteldeutscher Nationalzeitung

Jeder denkt heute noch einmal an die Wollschafen für unsere Soldaten

## Galle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S), Marktstraße 57. Die "N.Z." erscheint wöchentlich mal...  
Einzelpreis 15 Pf. 13. Januar Nr. 11

Belegpreis monatlich...  
Sonntag, den 11. Januar 1942

### Die Karte des Tages



#### USA-Intrigen im Orient

Der amerikanische Sonderbotschafter im Nahen Osten, Bullitt, trat von Bagdad kommend, auf seinem Flug nach Indien in Teheran ein. Sein Auftrag ist, die britischen Stellen in Vorderasien und Ägypten mit den Wünschen und Plänen Roosevelts für diese Gegenden vertraut zu machen. Im engen Zusammenhang damit steht die bevorstehende Ernennung des bisherigen USA-Botschafters in Moskau, Steinhardt, zum Botschafter in der Türkei, die mit einer Ranganhebung der USA-Vertretung in Ankara verbunden wäre. Auch sie bringt den Willen Roosevelts zum Ausdruck, nach der Vertreibung der USA-Diplomatie aus Südosteuropa die anti-europäischen Intrigen im Orient auf eigene Rechnung verstärkt fortzusetzen. Englische Gerichte sagen, daß die USA auch ihre Gesandtschaft in Kairo in den Rang einer Botschaft erheben wollen. Dies soll zu verstehen geben, daß der jetzige USA-Vertreter in Kairo, Kirk, der früher in Berlin und Rom tätig war und als einer der geschicktesten USA-Diplomaten gilt, seinem englischen Kollegen, Sir Miles Lampson, zum mindesten gleichgestellt wird. Das Weiße Haus zeigt damit wie mit der stillschweigenden Aneignung einer Kolonie am Roten Meer (Eritrea) und der demonstrativen Übernahme der Vormundschaft über den geplanten Staat Jüdisch-Palästina Neigung, einen vollständigen unabhängigen Polizei-Apparat in Vorderasien aufzubauen. (Schluß)

#### USA-Flugblätter abgeworfen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
O. St. Stockholm, 10. Jan. Die ersten Luftangriffe auf Europa im Auftrag Washingtons durchgeföhrt, so lautet die heute einseitig annunehmende Überlieferung einer Londoner Zeitung, die in der betreffenden Meldung behauptet, daß im Auftrag der Vereinigten Staaten britische Flugzeuge zum ersten Mal auf dem Festland abgeworfen wurden. Diese ersten Angriffe auf Wehrwerke durchgeföhrt hätten, wobei allerdings keine Bomben abgeworfen, sondern nur Flugblätter, und zwar insgesamt 2 Millionen Stück abgeworfen worden seien.

Man kann sich nur wundern, daß die Dantees nun offenbar genau dieselben Fehlerarbeiten durchmachen müssen, wie die Engländer zu Beginn des Krieges. Mit Flugblättern — das sollte man selbst in Washington allmählich gemerkt haben — kann dieser Krieg jedoch nicht mehr gewonnen werden.

#### Amateurfreizeiten in Schweden

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
O. St. Stockholm, 10. Jan. Die schwedische Presse bezieht sich in letzter Zeit den Kopf über die Entwicklung der militärischen Lage Finnlands und liefert damit der englischen Propaganda einen willkommenen Stoff. Über das finnische Volk. Die finnische Tageszeitung "Ilkka" wendet sich nunmehr in einem Leitartikel unter der Überschrift "Ländliche Bevölkerung" gegen die schwedischen Pressefreizeiten. Das Blatt erklärt, daß die durch seine Sachkenntnis getriebenen Anschuldigungen der schwedischen Zeitungen über die angeblich bedrohte Lage Finnlands absolut überflüssig und geschandlos seien und daher zurückgewiesen werden müßten. Die militärische Situation Finnlands sei klar und völlig gesichert. In der schwedischen Presse und im englischen Rundfunk auftauchende Behauptungen, daß Finnland sich um einen Waffenstillstand bemühe und daß Verhandlungen mit der Sowjetunion im Gange seien, wären absurd.

## Kuala Lumpur von den Japanern kampflos besetzt

### 80 km in 24 Stunden marschiert - Duff Cooper verläßt Singapur

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Oslo, Stockholm, 10. Jan. Churchill hat Duff Cooper aus Singapur zurückberufen. Er ist überflüssig geworden, nachdem England sich jetzt ergibt, keine Kriegsbeihilfe aus Singapur zurückzuführen. Der schlechteste Minister des britischen Kabinetts konnte für die kurze Dauer seines politischen Oberlebens in Ostasien keine Erfolge für sich buchen, denn er hat sich an der Unterdrückung der Japaner beteiligt, was heute London als den größten Fehler ansieht. Der Woll des Unterhauses flutet in peinigenden Tränen der englischen Weite weiter nach, natürlich ohne daß dadurch der

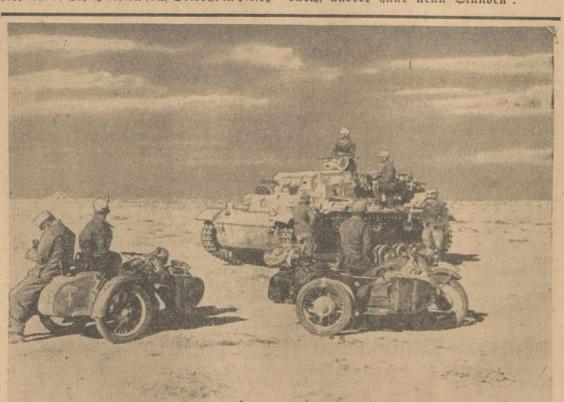
so daß die japanischen Streitkräfte, die von zwei Richtungen konzentrisch auf die Hauptstadt der Malaien-Dalabinsel marschierten, sich wie erwartete die Hand reichten konnten. Zahlreiche Bomber flogen währenddessen im Zusammenwirken mit den Landeinheiten Kuala Lumpur unter einer fortwährenden Bombenerregung, wodurch zahlreiche Verkehrswege zerstört und Eisenbahnlinien vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe sorgte ferner dafür, daß Singapur keine Ruhe besam, da sie die Inselkette ständig angriff. Von anderen Einheiten wird gemeldet, daß sie am Kreitag einen Angriff auf Manzanera machten, wobei schwere Schäden auf dem Platz von Minsalaban und in den umliegenden Gebieten angerichtet

wurde. Die Luftwaffe schied aber auch über Borneo, über allen Philippinen- und Nordaustralien. (Niederländische Mitteilung auf Seite 2)

## Malta abgefeuert

### deutscher Luftoffensive

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
O. St. Stockholm, 10. Jan. Die bei der Malta gestellten Aufklärungsstellungen für Luftoffensiven werden von den deutschen Luftkräften auf Malta von größtem Interesse sein. Die wiederholenden aufeinanderfolgenden Angriffe auf die Verteidiger von Malta werden auch die englische Bevölkerung in Malta dazu bringen, sich zu wehren. Die schweren Luftangriffe auf die Festung Malta in den letzten fünf Wochen der Festung Malta sind als zweifelhafte Angriffe auf die Festung anerkannt worden. Die deutsche Luftwaffe hat in diesem Bereich Erfolg. Inzwischen hat die deutsche Luftwaffe nur drei Angriffe auf die Festung erlebt. Die meisten Angriffe dauerten die ganze Nacht hindurch, andere nur neun Stunden.



Truppen des deutschen Afrikakorps formieren sich zu einem Gegenstoß an der Afrikafront. (PR-Bild: Kriegsbildgesetzliche Bildagentur (Bd))

### Um die Seeherrschaft

Von Dr. K.-Fr. Lauer

Als japanische Truppen in kühnem Zugriff nordamerikanische Stützpunkte im Pazifik eroberten, da wurde wieder mit einem Schlag die Beherrschung der See in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen gestellt. Der kleinste Fleck dieser Welt, der einsam aus der Wasserwelt herausragt, erhebt plötzlich seine Bedeutung in einem Gebiet, das keine Grenzen kennt. Denn auf dem unermeßlich weiten Raum, auf dem sich der Krieg zur See abspielt, gibt es keine Fronten. Überall und nirgends stehen sich auf, und über den Wogen des Meeres Freund und Feind gegenüber. Ihr Ziel ist was dasselbe wie beim Erdkampf: die Vernichtung des Gegners.

Aber ihr Ringen geht nicht um Gebiete, sondern in Gebieten. Es gibt keine Eroberungen zur See im landläufigen Sinne. Die Feinde können nicht mit einem roten Strich ihre Stellungen einzeichnen oder die Lage des Gegners festhalten. Denn auf der unendlichen Fläche des Meeres ist immer alles in Bewegung. In jeder Minute ändern sich die Situationen. Heute sind deutsche Kriegsschiffe hoch oben im Norden bei Grönland oder weit im Süden des Atlantik, morgen durchbrechen U-Boote das Mittelmeer, übermorgen werden wieder ihre Bomben über britischen Kriegsschiffe und Schlachtkreuzer ab. Denn der Seekrieg kennt nur einen Raum: das weite Meer und die Luft.

Das erfordert rasche Entscheidungen. Man kann nicht Tage vorher die feindliche Lage festhalten. Selbst wenn ein Aufklärungsflugzeug den Gegner sieht, ändert sich stündlich das Bild. Angriff und Verfolgung lösen sich dauernd ab. Schriftliche Befehle sind in Gefechten unmöglich. Erst wenn irgendwo im weiten Raum Feind auf Feind trifft, ergibt sich eine ungefähre Situation. Sie zwingt bei der raschen Bewegung der Kräfte zu sofortigem Handeln, denn der Seekrieg ist nicht an das kriegerische Land gebunden, sondern umfaßt praktisch den ganzen Erdball.

So unermeßlich dieses Gebiet, so unermeßlich die Möglichkeiten. Sie zu nutzen, ist die Kunst jeder Seekriegsführung. Auf jeden Angriff des Gegners muß eine Antwort folgen. Die englische Blockade zur Ausbuchtung Deutschlands löste unsere Gegenblockade aus. Die Inseln Englands, also das weite Meer, gestattet uns dabei den Einsatz aller maritimen Kampfmittel. Kriegsschiffe, Flugzeuge und Minen; sie sind die Waffen gegen die Fernblockade der Briten.

Dabei muß der Einsatz wohl erwogen sein, denn geradezu leicht erscheint der Ersatz beim Landkrieg im Verhältnis zur Marine. Jeder Materialverlust wiegt doppelt schwer. Große Kriegsschiffe zu bauen, erfordert Zeit, sehr viel Zeit. Kriegsschiffe aber dann noch frontbereit zu machen, nicht minder. Jeder Mann an Bord muß sein Schiff genau kennen — und wer es einmal auf den Planken eines unserer Kreuzer gestanden ist, der weiß, was das bei einem technischen so feinen Apparat bedeutet. Doch von diesem Vertrauen mit dem Schiff hängt der ganze Einsatz einer Einheit ab. Nur wer das berücksichtigt, versteht die gewaltigen Erfolge unserer Marine in ihrer ganzen Größe, der er kennt auch, wie schwer die Verluste wiegen, die in jüngster Zeit die japanische Marine und Luftwaffe den Engländern und Amerikanern beigebracht haben. Aber nicht nur der Totalverlust eines Kriegsschiffes ist auf lange Zeit nicht mehr auszugleichen, sondern schon die schweren Beschädigungen einer feindlichen Einheit schwächen die Kampfkraft eines Geschwaders auf lange Sicht.

Aber der Einsatz muß bei aller Berücksichtigung dieser Umstände hart und unerbitlich sein. Nur so ist ein Erfolg auf die Dauer möglich. Nur so erhält der Geist einer Besatzung immer wieder neuen Auftrieb. Alle jene deutschen Kriegsschiffe, die in den Seegeleichen dieses Krieges noch aus den letzten schubereiften Geschützen feuern mit wehender Flagge untergehen, sind ein Beispiel sowohl für die Einsatzfreudigkeit wie auch für den Geist, der Offiziere und Mannschaften besetzt. Ihr Kampf wird immer letzten Endes, seeligenmäßig gesehen, nur gegen einen Feind sein: England!

Die Erfolge der jungen nationalsozialistischen Marine sprechen dabei eine deutliche Sprache. Sie kämpft allein oder in Formationen im weiten Meer, das England unpöblich, sie kämpft in Ozeanen, auf denen England seine Seeherrschaft beansprucht. Als Ritter der Luft und der Taue scheinen die Männer das Gefühl für den Raum verloren zu haben. Ihr Kampfbild. "Wir fahren gegen England" ist keine Parole. Denn in London sitzen nicht nur die Kriegshetzer, sondern auch eine Gruppe